

Salz der Erde und Licht der Welt

Dissertationsbericht

Boris Paschke, *Particularism and Universalism in the Sermon on the Mount* (Diss. Leuven: Evangelische Theologische Fakultät, 2009).

Die o. g. Arbeit wurde Anfang September 2009 von der Evangelischen Theologischen Fakultät in Leuven (Belgien) als Dissertation angenommen. Die Arbeit wurde von Prof. Dr. Martin I. Webber betreut. Das externe Gutachten erstellte Prof. Dr. Élian Cuvillier (Montpellier, Frankreich). Interne Gutachter waren die Professoren Dr. Armin D. Baum und Dr. Gie Vleugels.

Die Arbeit basiert auf der Beobachtung, dass die matthäische Spannung zwischen Partikularismus (d. h. das Heilsangebot Gottes ergeht *ausschließlich* an das Volk Israel) und Universalismus (d. h. das Heilsangebot Gottes richtet sich an *alle* Völker) bisher im Wesentlichen lediglich anhand der Texte Mt 10,5–6; 15,24 respektive Mt 28,19 untersucht wurde. Die Bergpredigt (Mt 5–7) dagegen hat im Hinblick auf diesen Themenkomplex in der Matthäusforschung bis dato kaum Beachtung gefunden.

Die vorliegende Untersuchung zu Partikularismus und Universalismus in der Bergpredigt füllt somit eine Lücke in der Matthäusforschung. Mithilfe der sog. Narrativen Kritik werden in dieser Studie die relevanten Texte der Bergpredigt unter-

sucht, mit dem Ergebnis, dass in Mt 5–7 ausschließlich eine universalistische Perspektive zum Ausdruck kommt.

In Mt 5,13–16 bezeichnet der matthäische Jesus seine Jünger als „Licht der Welt (*kosmos*)“ (Mt 5,14) und beauftragt sie, direkt im Anschluss an die Bergpredigt mit einer universalen Mission der guten Taten zu beginnen (*lampsatō* in Mt 5,16 ist als ingressiver Imperativ Aorist zu deuten). Im Einklang mit dem in Mt 5,13–16 zum Ausdruck kommenden Universalismus richtet der matthäische Jesus seine Heilsbotschaft in Mt 7,24–27 („*Jeder*, der diese meine Worte hört und danach handelt, ...“) an Juden und Heiden (vgl. Mt 4,25: Das Publikum der Bergpredigt kommt z. B. auch aus der überwiegend heidnischen Dekapolis).

Der Universalismus von Mt 5,13–16 und 7,24–27 ist in der Bergpredigt unbestritten, da er dort durch keinen anderen Text in Frage gestellt oder abgeschwächt wird. In Mt 5,47; 6,7–8 sowie 6,31–32 gebraucht der matthäische Jesus die Ethik und Frömmigkeit der Heiden zwar als Negativbeispiele für seine Jünger; jedoch geht dies nicht – wie z. B. W. D. Davies und D. C. Allison meinen – mit Partikularismus einher, sondern könnte sogar Universalismus implizieren, da die Heiden in diesen Texten als heilsbedürftig dargestellt werden.

Mt 7,6 ist als Verbot an die Jünger aufzufassen, sich im Rahmen ihrer Missionstätigkeit an die gefährlichen politischen und religiösen Führer Israels, die metaphorisch als „Hunde“ und „Schweine“ bezeichnet werden, zu wenden. Insofern ist auch dieses Logion nicht partikularistisch, da es den Jüngern nicht verbietet, sich auch an *Heiden* zu richten (contra D. C. Sim, D. A. Hagner u. a.).

Der Universalismus der Bergpredigt ist mit dem herkömmlichen Modell der matthäischen Heilsgeschichte, welches die gesamte Zeit vor der Auferstehung Jesu als partikularistisch betrachtet, nicht zu vereinbaren. Vielmehr legt der in Mt 5–7 zum Ausdruck kommende Universalismus nahe, in Bezug auf die Mission der Jünger von drei aufeinander folgenden Phasen zu sprechen, nämlich einem universalistischen Anfang (Mt 4,18–10,4), einer partikularistischen Zwischenzeit (Mt 10,5–28,17) sowie einem universalistischen offenen Ende (Mt 28,18–20). ✚

Boris Paschke